

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 39

Artikel: Folgerung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche der Erfahrung.

Es ist traurig, daß in manchen Staaten der „hinkende Bote“ der wahrheitsliebendste Mann des Landes ist. —

Am besten können die von einer verwickelten Geschichte reden, die am Galgen hängen. —

Die Weiber wollen nie begreifen, wie geschickt sie aussehen, wenn sie schweigen. —

Wenn in einer Monarchie von einem freudigen Ereignis die Rede ist, so muß man nie an eine gute Ernte oder so etwas denken, sondern nur an die Gürtelerweiterung der Landesmutter und die Aussicht auf eine neue Apanage. —

Glücklich ist, wer vergißt, daß Wein und Bier zu zahlen ist. —

Der richtige Strafenwischer denkt mit Sehnsucht an die seligen Zeiten zurück, wo man zum Weisenzünden mit Stahl und Stein noch eine halbe Stunde brauchte. —

Die Blinden lächeln zu allem, desgleichen die Verliebten. —

Durch Schaden wird man klug; also sind die Lausbuben, die alles beschädigen die wahren Wegweiser zur Klugheit. —

Alle schwachen von Hagelkörnern so groß wie Taubeneier und haben ihr Lebtage noch kein solches gesehen. —

Die schönsten Sonnenbäder sind diejenigen, welche man innerlich nimmt, wenn man nämlich eine gute Flasche trinkt, die die Sonne am Weinberg ausgekocht. —

Alter schließt vor Torheit nicht; darum werden Alte so oft bei jungen Kellnerinnen handgreiflich, daß man sie für jung und klug halten soll. —

Wer Bech anrührt, besudelt sich. Das Judenpech ist hier ganz besonders tatkräftig. —

Die Ehe ist ein Tendenzroman, wo niemand recht drauskommt, wer die handelnde und wer die leidende Person ist. —

Die Füße der Engländerinnen passen nicht in ein Kurzwarengeschäft. —

Auch mit viereckigen Banknoten kann man runde Summen formieren. —

Contre la force il n'y a pas de résistance! ist ein Kanincheneuangelium. —

Es hat mancher eine eingeschlagene Nase und ist doch kein Michelangelo. —

Garnisonsstädte haben in der Regel keine botanischen Gärten, dagegen Kasernenhofblütenplantagen. —

Die geschickteste Kunst des Diplomaten ist, daß er stets einige Krankheiten und Indispositionen zur Disposition hält. —

Von Darmverwicklungen ist alle Augenblick die Rede, die Herzverwicklungen sind doch viel häufiger. —

In den Monarchien gibt es Fürsten von Gottesgnaden und bei uns Doktoren von Kellnerinnengnaden. —

Eine Hauptkunst der Lügner ist es, die Lüge an einer Wahrheitsauce zu servieren. —

Der Kaiser kann allerdings das Wetter nicht ändern, aber ein richtiger Untertan findet auch das Regenwetter schön, wenn's seiner Majestät Vergnügen macht. —

Die alten Griechen trugen keine Aermel am Kleid, daher waren auch ihre Kunstwerke nicht aus dem Aermel geschüttelt. —

Wenn der Wein so regent ist, daß eine Kupfermünze drin grün wird, so läßt man ihn lieber ungetrunken. —

Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet,

Die Wahl ist kurz, die Neu ist lang.

Nach neuester Lesart heißt es:

Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Erz zum Erze findet,

Metall ja hat den schönsten Klang. —

Auch mit Disteln kann man Blumenprache reden. —

Die Männer werden um so seltener, je schneller die Jünglinge Greise werden. —

Nicht jeder, der seine Pappenhemer kennt, ist ein Menschenkenner. —

Die Monatslichtigkeit machte früher viel von sich reden; die Münzlichtigkeit ist so verbreitet, daß sie kaum zur Sprache kommt. —

In der Republik darf man es ungeniert aussprechen, daß der Landesbeschäler ein Vieh ist. —

Niemand fühlt sich wohler als ein beschränkter Kopf; er füllt mühelos sein Schneckenhäuschen aus und kann noch darüber hinausgeisern und mit seinem Schleinweg und Steg versilbern. —

Ein schwarzer Hammel im Wappen ist immer besser als ein Hammel im Regierungsrat. —

Die Erfahrung der Sprüche lautet dahin, daß die Sprüche der Erfahrung meistens dann am besten verstanden werden, wenn man die Finger verbrannt oder aufs Eis gegangen und auf den Hintern zu sitzen kam. —

P. u. d.

Enfant terrible.

Karlchen: „Lieber Großpapa, wenn du dein Hündchen wieder einmal heimbringst, so zeige mir es doch.“

Großpapa: „Was fällt dir ein mein Junge, ich besitze doch keinen Hund.“

Karlchen: „Aber Mama hat doch neulich gesagt, du brächtest ihn und wieder einen kleinen Spitz nach Hause.“

Alte Weise!

„Hätt' ich Dich, wie wollt' ich Dich!“ Hat jeder schon gesungen; Nur das dabei ist ärgerlich: Den Wenigsten ist's gelungen.

Der Eine schaut zum Matternhorn, Das mißt fünftausend Meter: Vergebens nahm er's oft auf's Korn, Vielleicht gelingt's ihm später.

Der Schuhmann kriegt den Lumpen nicht, Der eine Wurst gestohlen, Er rennt, bis er zusammenbricht: Dich soll der Teufel holen!

Ein Mädchen plagt ein roter Floh Bald vorn, bald auf dem Rücken; Ja, hätt' ich dich, wie wollt' ich dich Grausam zu Tode drücken!

Ein Handwerksbursch steht sehnsuchtsvoll Am wurstgeschmückten Laden; „D hätt' ich Dich!“ ruft er wie toll, „D hilf mir, Gott der Gnaden!“

Der Schaffner auf der Eisenbahn Sieht manches Hochzeitspärrchen; Der Weiblein nähm' er gern sich an, So auf ein Probejährcchen.

Gar mancher Jäger stolpern tut Auf Aekern und auf Wiesen, Ja, läß das Häslein schon im Blut, Wie würde man gepriesen.

Wer auf dem Gaul gefessen war, Und liegt nun auf der Erde, Der schreibt den Unfall sonnenklar Ins Büchlein der Beschwerde.

Von „D hätt' ich Dich, wie wollt' ich Dich!“ Kann Jedermann erzählen, Besonders ist es fürchterlich, Wenn die Moneten fehlen. P. u. d.

Vielwerte, begeisterte Zuhörer!

Sogar ich selber bin begeistert und zwar für das eidgenössische, verfloßene Turnfest in Aarau. Ich bin nicht nur ein Verehrer der edeln Turnkunst, sondern laut meiner Tagesschäftigkeit auch ein Turner, der sich gewaschen hat. Wenn ich Ihnen, verehrte Herrschaften, mein privates Thun und Lassen vor lernbegierige Augenblicke bringe, werden Sie sehen, wie meine Rechthaberei klar begründet ist; und ich gehe über in meinen angeborenen Schreibstil, in mein berühmtes, beweisendes Reimspiel.

Ja, mich freut das Turnfest in Aarau! Freilich ist schon lang mein Kopfhaar grau, Leider auch mein Blut nicht ganz klar blau, aber wenn ich diese Turnschaar schaue, Muß ich laut ausrufen ein paar: „Au!“ Jeder Turner nimmt die Leib'sg'fahr flau, Keiner voller Thätigkeit war lau, und sein Thun und Treiben scheint zwar rau; Gibt jedoch dem Blute farb' und Eifen, ich Professor kann's an mir beweisen, Denn ich übe selber Turnerei, bin ja täglich, fründlich flott dabei.

Zum Exempel beim Nachhauflaufen, muß ich wie verrückt den Weg beschmaufen, Und das Schnarchen gibt Beweglichkeit, Hals und Nasenlöcher werden weit. Sehr gesund ist auch für mich das Schreiben, wenn ich muß die Denkerstirne reiben, Schon ein halbgelungenes Gedicht besiert und verschönert mein Gesicht; Und nach Art von allen großen Denkern, sieht man mich die beiden Beine schlenkern. Auch beim Essen geb' ich mit Gewalt Köpfeln oder Gabeln festen Halt.

Will ich fleißig harte Müße knacken, muß ich solche mit dem Knacker packen. Das Bekleiden morgens ist recht schwer, Reinigungen nehmen tüchtig her. Wenn ich Fliegen fange ganz geschäftig, werden Hand und Ellenbogen kräftig; Wenn ich vor der Türe puh' die Schuh', nimm's den Knochen rasch die faule Ruh'. Mag ich Fenster öffnen oder schließen, kann' ich prächtig frische Luft genießen; Mach' ich Komplimente mit Geschick, tut's dem Rücken wohl und dem Genick, Hutabnehmen, fremde Hände schütteln, ist ein gar gesundes Knochenrütteln.

Seht! — ich bin ein Turner, bin ein Mann, der sich wirklich sehen lassen kann. Also sollen unsere jungen Knaben nicht allein den Turnerkochmut haben! Ich habe schließlich zum Schluß geschlossen, und wenn Sie mich verstanden haben, werden Sie sofort den Nachahmungstrieb betreiben, daß Ihre Gesundheit sich erweitle. Professor Gscheidle.

Unsere Redaktoren!

Sie haben alle den gleichen Beruf; zum Nutzen der Menschen sie Gott einst erschuf! Sie sollten für's Hohe, für's Edle und Gute, mit spitziger Feder und furchtlosem Mute, Für's Schöne und Wahre, für Tugend und Recht, Nicht achtend Personen, ob Herr oder Knecht, Stets streben und kämpfen mit Feuer und Kraft, damit ihr Wirken auch Werke erschafft. Als Gilde voll Bildung und weitem Verstand, sollt' eng sie umschlingen ein heiliges Band. Sie sitzen statt dessen oft brummig am Tisch, sie schreiben vom Vogel und denken an Fisch; Sie gehen fast über vor Galle und Neid, und geben auf Fragen nur ungern Bescheid; Sie schimpfen und streiten und freuen sich sehr, wenn der Kollege streicht das Gewehr! So als Redaktor! Doch wenn sie privat, dann einigt sie friedlich ein Gurkenalat! —

Ich bin der Düstler Schreier, Und was ich höre neulich Von England her dem reichen, Das find' ich sehr erfreulich.

Da will man künftig richtig Nun keine Zeit verlieren, Und uns zur großen Ehre Wie Schweizer exerzieren.

Am Ende wär' zu glauben, Sie möchten mit Plattieren Wenn Grenzen gütig wären, Uns freundlich anezieren.

Wer keinen Widerspruch erträgt Und jeden Einwurf von sich setzt, Kann Bürger nicht im Freistaat sein, Die weite Welt wird ihm zu klein! Doch schließlich in den Felsenlaufen Muß brummend er als Siebler haufen.

Schwäbisch.

Ganz Doitschland, wenn des singa duet, Kommt Woit, Woit, Giang ans Brett, Voi ons vom rechte Schwobebliuet Dent Schepfle! Spehkle! netti!

Folgerung.

Da den neuesten Forschungen zufolge das Schwein und der Igel absolut unempfindlich für den Biß giftiger Schlangen sind, so empfiehlt es sich, um vor Schlangengift sicher zu sein, ein Schweinigel zu werden.

Dem Brauer in's Stammbuch.

Braue, wie Du, wenn Du trinkst wünschen wirßt gebrant zu haben.

Druckfehler.

(Aus einem Roman).

Helene träumte, sie fahre in einer prächtigen Karosse dahin; es war aber leider nur ein Tram.

Herr Knebel bildete sich viel ein auf seine schön geschwundene Nase.